

ARBEITSHILFE FÜR DEN GOTTES- DIENST

**Wenn die
Schulden
über den Kopf
wachsen ...**

Soziale
Schuldner-
beratung



**DIAKONIE. DU BIST
DER UNTERSCHIED.**



Titelseite	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	Seite 3
Sündenbekenntnis	Seite 5
Tagesgebete	Seite 6
Sprechmotette (Anleitung)	Seite 8
Sprechmotette (Bibelstellen)	Seite 9
Predigttext	Seite 12
Predigt	Seite 14
Fürbittengebet	Seite 20
Lieder	Seite 22
Quellenangaben	Seite 23
Impressum	Seite 23



Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben in dieser Broschüre einen Gottesdienst rund um die Frühjahrssammlung 2024 zusammengestellt, die unter dem Motto „Wenn die Schulden über den Kopf wachsen ...“ steht und das Thema Überschuldung aufgreift.

Das Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner steht im Mittelpunkt der Predigt. Jesus führt uns hier vor Augen, dass wir alle „Schuldner“ sind. Wir bleiben Gott und unserem Nächsten unserer Mitwelt vieles schuldig, an Zeit, Dankbarkeit, Zuwendung und Achtsamkeit. Letztlich ist finanzielle Überschuldung nur eine, wenn auch besonders sichtbare Weise, unseres „schuldhaften“ Lebens. In unserer ökonomisierten Welt führt die finanzielle Überschuldung zu konkreten Konsequenzen und Beeinträchtigungen, während die anderen „Überschuldungen“ – wenn überhaupt – sich nur unmittelbar auswirken. Jesus weist uns durch sein Gleichnis auf diesen Zusammenhang hin und ermutigt uns, barmherzig zu sein, wie Gott zu uns barmherzig ist. Das gilt gerade für Menschen die in der Falle der finanziellen Überschuldung stecken. Knapp 3 Mio. Haushalte in Deutschland sind überschuldet. Dementsprechend leiden auch viele Kinder und Jugendliche unter der Situation, dass die Schulden so hoch geworden sind, dass sie ohne Unterstützung von außen nicht mehr rückzahlbar sind. Die Betroffenen sehnen sich danach, wieder frei leben zu können.

Neben dem Gleichnis aus dem Matthäusevangelium finden Sie außerdem Gebete und Liedvorschläge. Nähere Sachinformationen zur Schuldnerberatung entnehmen Sie bitte dem Informationsmaterial zur Frühjahrssammlung.



Wir freuen uns, wenn Sie damit arbeiten können und einen Gottesdienst zum Thema der Frühjahrssammlung feiern – entweder als Auftakt der Frühjahrssammlung am 10. März oder (passend zur angeordneten Kollekte) zum Abschluss der Sammlungswoche am 17. März.

Wir bedanken uns für Ihr Engagement für die Arbeit der Diakonie in Bayern. Alle Texte stehen für Sie auch als Word-Vorlage zum Download bereit unter:

www.diakonie-bayern.de/fruehjahrssammlung

Carsten Fürstenberg
Pfarrer,
Diakonie im sozialen Nahraum

Sabine Hellwig
Sammlungen, Spenden



Sündenbekenntnis

Liturg:

Wir sind hier versammelt um vor Gott zu feiern, dass wir leben dürfen, dass wir hoffen dürfen, dass wir glauben dürfen. Wir kommen zu ihm, um zu klagen, dass so viele Leben verloren gehen in Krieg und Terror, dass wir uns das Leben gegenseitig schwer machen, dass wir uns gegenseitig be“schuldigen“.

Im Lichte seiner Barmherzigkeit sehen wir die Schatten unseres Lebens und bitten um Christi willen:

Gott sei uns Sündern gnädig.

Gemeinde:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen

Liturg:

Der allmächtige Gott hat sich unser erbarmt. Seine Vergebung ist so viel größer als unsere Schuld, er ent“schuldigt“ uns und befreit uns zu einem neuen Leben, in dem wir selbst die Kraft zur Vergebung finden.

Das verleihe Gott uns allen.

Amen.



Tagesgebet 1

Herr unser Gott. Wo du wirkst werden Schwache gestärkt, Gefangene befreit, Kranke geheilt, Arme beschenkt. Hab Dank dafür, dass Du die Welt auf den Kopf stellen willst und bei uns anfängst.

Öffne uns für Dein Wort und deinen Geist, damit in uns und durch uns deine frohe Botschaft wirkt.

Durch Jesus Christus, deinen Sohn unseren Heiland, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.



Tagesgebet 2

Herr unser Gott. Du erfreust die Herzen von Menschen, durch deine wunderbare Schöpfung, durch das Geschenk der Musik und Kultur, durch das Miteinander im Glauben in so vielen Ländern und auf so unterschiedliche Weise. Du wirkst durch Menschen, die einfach für andere da sind, die pflegen, die reden, die zu hören, die vergeben und Vergebung zusprechen. Hab Dank für deine Freundlichkeit.

Schenke uns ein Lächeln auf unsere Lippen, das andere ansteckt.

Amen



Sprechmotette

Anstelle einer Lesung kann eine Sprechmotette „aufgeführt“ werden.

Diese kann im Konfirmandenunterricht, bei einer KV Sitzung, einem Seniorenkreis oder jeder anderen Gelegenheit kurz eingeübt werden. Wenn „mutige“ Lektor:innen oder Gottesdienstbesucher:innen da sind, kann die Motette auch kurz vor dem Gottesdienst einmal kurz „angesprochen“ werden.

Folgender Ablauf:

Aus der Vielzahl der Texte wählt jede Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer einen aus, der sie/ihn besonders anspricht. Dies kann auch nur eine Zeile aus einem längeren Abschnitt sein. Dann werden die ersten drei Sprecher:innen festgelegt. Die anderen werden aufgefordert ihr Wort dazu zu legen, wann es ihnen passend erscheint. Man kann auch Texte mehrfach wiederholen, vielleicht mit anderer Betonung. Es entsteht so ein einmaliger Wortteppich, der den Besuchern Raum für eigene Interpretation lässt und in dem sich die Texte gegenseitig „auslegen“.



Matthäus 19,21

²¹Jesus sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!

Sprüche 31,9

⁹ Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit und schaffe Recht dem Elenden und Armen.

1.Samuel 2,7

⁷ Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht.

Sacharja 7,8

⁸ Und des HERRN Wort geschah zu Sacharja: ⁹ So sprach der HERR Zebaoth: Richtet recht, und ein jeder erweise seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit,

Lukas 3,11

¹¹ Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso.

Sprüche 22,7

⁷ Der Reiche herrscht über die Armen; und wer borgt, ist des Gläubigers Knecht.

Psalm 34,7

⁷ Als einer im Elend rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten.



Sprüche 30,8

⁸ Falschheit und Lüge lass ferne von mir sein; Armut und Reichtum gib mir nicht; lass mich aber mein Teil Speise dahinnehmen, das du mir beschieden hast.

Sprüche 19,22

²² Der Mensch wünscht sich Güte, und ein Armer ist besser als ein Lügner.

1.Korinther 13,3

³ Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen^[1], und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Lukas 4,18

¹⁸ »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit ...

Prediger 5,9

⁹ Wer Geld liebt, wird vom Geld niemals satt, und wer Reichtum liebt, wird keinen Nutzen davon haben. Das ist auch eitel.

Sprüche 14,31

³¹ Wer dem Geringen Gewalt tut, lästert dessen Schöpfer; aber wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott.



Sprüche 19,7

⁷ Den Armen hassen alle seine Brüder; wie viel mehr halten sich seine Freunde von ihm fern!

Psalm 9,10

¹⁰ Der HERR ist des Armen Schutz, ein Schutz in Zeiten der Not.

Jesaja 58,7

⁷ Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

(aus: Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)



Das Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner Matthäus 18, 21-35

²¹ Da wandte sich Petrus an Jesus und fragte ihn: »Herr, wie oft muss ich meinem Bruder oder meiner Schwester vergeben, wenn sie mir Unrecht tun? Ist siebenmal genug?«

²² »Nein«, antwortete ihm Jesus. »Nicht nur siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal^[a].

²³ Denn mit Gottes himmlischem Reich ist es wie mit einem König, der mit seinen Verwaltern abrechnen wollte.

²⁴ Als Erstes wurde ein Mann vor den König gebracht, der ihm einen Millionenbetrag^[b] schuldete. ²⁵ Aber er konnte diese Schuld nicht bezahlen. Deshalb wollte der König ihn, seine Frau, seine Kinder und seinen gesamten Besitz verkaufen lassen, um wenigstens einen Teil seines Geldes zurückzubekommen. ²⁶ Doch der Mann fiel vor dem König nieder und flehte ihn an: »Herr, hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.« ²⁷ Da hatte der König Mitleid. Er gab ihn frei und erließ ihm seine Schulden.

²⁸ Kaum war der Mann frei, da traf er einen anderen Verwalter, der ihm einen vergleichsweise kleinen Betrag schuldete. Er packte ihn, würgte ihn und schrie: »Bezahl jetzt endlich deine Schulden!« ²⁹ Da fiel der andere vor ihm nieder und bettelte: »Hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.« ³⁰ Aber der Verwalter wollte nichts davon wissen und ließ ihn ins



Gefängnis werfen. Er sollte erst dann wieder freigelassen werden, wenn er alles bezahlt hätte.

³¹ Als nun die anderen Verwalter sahen, was sich da ereignet hatte, waren sie empört. Sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles. ³² Da ließ der König den Verwalter zu sich kommen und sagte: ›Was bist du doch für ein boshafter Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. ³³ Hättest du da nicht auch mit meinem anderen Verwalter Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir?‹ ³⁴ Zornig übergab der Herr ihn den Folterknechten. Sie sollten ihn erst dann wieder freilassen, wenn er alle seine Schulden zurückgezahlt hätte.

³⁵ Auf die gleiche Art wird mein Vater im Himmel jeden von euch behandeln, der seinem Bruder oder seiner Schwester nicht von ganzem Herzen vergibt.«

[a] Oder: siebzimal siebenmal. – Vgl. 1. Mose 4,24.

[b] Wörtlich: zehntausend Talente. – Ein unvorstellbar großer Geldbetrag, der etwa 200.000 Jahresgehältern eines damaligen Tagelöhners entsprach.

(aus: Hoffnung für alle (HFA); Herausgeber: Biblica)



Predigt zu Matthäus 18, Verse 21-35

Klaus kannte das Geräusch. Jeden Tag beinahe hörte er es und doch durchzuckte es ihn, wie das Quietschen von vollbremsenden Reifen. Dieses Klappern sagte ihm. Post ist da. Mal wieder. Meistens ging er gar nicht in den Flur um den Kasten zu leeren. Aber da ist Frau Kleinreich: „Sie Herr X. jetzt leeren`s doch bittscheen mal ihren Kasten, sonst fliegt wieder alles im Gang rum“. Und dann zieht sie die Augenbraue so hoch, als würde sie den Inhalt jedes Schreibens kennen. So schwer das rauszufinden, war es auch wieder nicht. Zumindest im Fenster der Briefe war es oft zu lesen – Inkasso. Deshalb nahm Klaus alle Kraft zusammen ging die paar Stufen zum Briefkasten und nahm die Flut von Briefen in Empfang. In seiner Wohnung legte er sie sorgfältig in die für diese Woche vorgesehene Kiste. Ungeöffnet...

So wie Klaus geht es vielen Menschen die sich in der Schuldenfalle befinden. Die Lage erscheint so ausweglos, der Berg der angehäuften Schulden so erdrückend, dass viele Überschuldete sich in die Resignation flüchten und am liebsten nicht nur den Kopf in den Sand stecken würden. Zu den eigentlichen Schulden kommen oft noch Schuldgefühle und Scham dazu. Und dann dreht sich das Kopfkarsuell Tag und Nacht. „Was mach ich nur, ich komm da nie raus.“ „Ich fühlte mich als wäre ich im Treibsand gefangen und je mehr ich strampelte umso tiefer drohte ich zu versinken“,



so beschrieb ein Betroffener seine Lage angesichts des täglichen Klapperns am Briefkasten.

Dabei kommen die wenigstens durch puren Leichtsinn oder Konsumrausch in diese Lage. Oft spielen gesundheitliche Probleme und/oder familiäre Schwierigkeiten und Trennungen eine entscheidende Rolle. Und liebe Gemeinde, wenn ich ehrlich bin, wenn ein paar Wendepunkte in meinem Leben anders verlaufen wären, wenn die Krankheit sich nicht hätte heilen lassen, wenn ich einen Unfall gehabt hätte oder eine Unterschrift für einen vermeintlich vertrauenswürdigen Menschen geleistet hätte, wer weiß, vielleicht wäre ich, wären Sie in dieser Lage oder vielleicht sind Sie es ja sogar. Also die Aussage „selber Schuld“ hat hier nichts zu suchen. Im Gegenteil, sie drückt eine Haltung mangelnder Empathie und Reflexionsvermögens und letztlich auch mangelnder Dankbarkeit und – ich gebrauche absichtlich das alte Wort – Demut aus. Die Haltung des „selber Schuld“ hat auch der Knecht, der von seinem Mitknecht unbarmherzig seine Schulden einfordert, obwohl ihm selbst doch gerade eine viel größere Schuld erlassen wurde. Wenn Jesus dieses Gleichnis erzählt, wird uns dieses im wahrsten Sinne des Wortes „a-soziale“, also gegen die Gemeinschaft gerichtete Verhalten klar. Wie kann er nur, so wollen wir sagen. So ein Sozialschw.... Aber Vorsicht. Jesus bringt dieses Gleichnis in ein Gespräch ein, in dem es darum geht wie oft man seinem Bruder – ich ergänze seiner Schwester – vergeben soll. Siebenmal – reicht doch, wann habe ich schon einem



Mitmenschen siebenmal vergeben, außer den engsten Lebenspartnern. Meist mache ich vorher dicht und denke mir. „Jetzt reicht’s aber“ und schreibe den anderen ab. Siebenmal reicht nicht – siebenundsiebzigmal. Das ist eine Menge. Und dann schiebt Jesus dieses Gleichnis vom Himmelreich hinterher. So wie ich ihn verstehe geht es ihm nicht darum einen fernen zeitlichen und räumlichen Ort zu beschreiben. Im Gegenteil mit dem Gleichnis von dem a-sozialen Knecht erdet er den Himmel. Ihr seid alle Schuldner, Schuldner des Königs, der euch dieses Leben und alles was ihr habt gegeben hat. Und ihr rechnet Euch das selber zu und verhaltet euch a-sozial gegenüber euren Mitmenschen. So zerbrecht ihr die Verbindung zwischen Himmel und Erde und das wird euch nicht gut bekommen.

So würde ich doch nie handeln und denken, höre ich mich empören. Ich bin da anders. Aber Vorsicht.

Es gibt ein interessantes Monopoly-Experiment mit zufällig ausgewählten Menschen. Meist Studierende aber auch Mitspieler:innen aus anderen Bevölkerungsgruppen wurden angeworben. Es wurde Ihnen gesagt, dass es sich um den Guinness Buch Rekord des längsten Monopolyspieles der Welt handele oder etwas Ähnliches. Anders als bei einem normalen Monopolyspiel starteten die Spieler:innen aber nicht unter den gleichen Voraussetzungen – also mit der gleichen Menge an Geld – sondern die einen mit der zehnfachen, die anderen mit der fünffachen, dreifachen,



doppelten Summe, die die einfachen Spieler:innen erhielten. Also Bedingungen wie im richtigen Leben auch – denn wahrlich nicht alle Menschenskinder, die das Licht der Welt in diesen Zeiten erblicken haben dieselben Startbedingungen – in unserem Land nicht und in der Welt schon gar nicht. Um einen möglichst langen Spielverlauf zu gewährleisten, konnten sich die Spieler:innen die schon bankrott waren Geld bei den anderen leihen – natürlich zu einem auszuhandelnden Zinssatz.

Es kam bei allen Monopoly-Partien so wie es kommen musste. Die Spieler:innen, die mit dem meisten Geld gestartet waren, gewannen die Partien, die anderen kamen mehr oder weniger mit einem blauen Auge davon. Die aber, die nur das Grundstartkapital bekommen hatten, endeten tief verschuldet im Kerker – wohin die Gewinner sie hatten werfen lassen – da sie ihre Schulden nicht begleichen konnten. So weit so klar, könnte man denken. Als die Gewinner befragt wurden zu wieviel Prozent sie denn den tollen Gewinn und Spielverlauf ihrem Spielgeschick und Taktik und zu wieviel Prozent ihren besseren Startbedingungen zuschreiben würden, antworteten die allermeisten, dass es zu mehr als 70% an ihren richtigen Entscheidungen und strategischen Fähigkeiten gelegen habe, dass sie gewonnen hätten. Je höher die Gewinne waren und je länger die Spiele dauerten, umso höher war auch die Selbsteinschätzung des eigenen Spielgeschicks am Erfolg.



Und die mit dem geringsten Startkapital schmorten in der Schuldenfalle und gaben sich teilweise dafür auch noch selbst die Schuld.

(Interessant und Ironie der Geschichte ist es, dass die Erfinderin des Monopoly Spiels, die Amerikanerin Elizabeth Magie [Phillips], ursprünglich zwei Spiele konzipiert hatte. Eines mit den bekannten kapitalistischen Regeln und ein anderes, dessen Regeln am Gemeinwohl orientiert waren und dessen Sinn es war, gemeinsam möglichst für einen guten Ausgleich zu sorgen, dass alle gut leben können. Elizabeth Magie verkaufte die Rechte an dem ersteren Spiel für 50 Pfund an einen Unternehmer, der damit ein Vermögen machte. Die zweite gemeinwohlorientierte Version verschwand von den Spieltischen der Welt bzw. gelangte niemals dorthin, denn hierfür gab es keine Interessenten.)

Und was hat das alles nun mit unserem Glauben zu tun? Eine Menge. In der Bibel finden wir nämlich eine Vielzahl von Texten, die die kapitalistischen Monopoly-Regeln und Verhaltensweisen der Menschen kritisieren. *(Einige haben wir schon in der Sprechmotette vorhin gehört)*. Du sollst Witwen und Waisen nicht unterdrücken, gib dem Armen seinen Mantel für die Nacht wieder, da er sonst erfriert (und wenn dir das zu umständlich ist, dann lass ihm doch den Mantel überhaupt). Aber nicht nur an die Einzelnen appelliert die Bibel, sondern es werden auch systemische Veränderungen angemahnt. So zum Beispiel das Erlassjahr, das alle sieben Jahre stattfinden soll und in dem Menschen



von ihren Schulden befreit werden. Und alle 7 mal 7 Jahre soll sogar ein noch umfassenderes Jubeljahr stattfinden, in dem das Land neu verteilt werden soll und sozusagen das Spiel noch einmal von vorne mit den gleichen Bedingungen gestartet wird. Was würde die Umsetzung dieses Jubeljahres alle 49 Jahre für die Weltwirtschaft bedeuten und für die Grundhaltung nicht nur von einzelnen Personen, sondern von Institutionen und Nationen? Alle 50 Jahre fangen alle mit dem gleichen an. Für 98,7 Prozent der Weltbevölkerung wäre das eine Nachricht die den Jubel in der Welt groß machen würde.

Und Klaus. „In sieben Jahren bist du deine Schulden los, vielleicht auch schon in drei.“ Das hat die Mitarbeiterin der Diakonie in der Schuldnerberatung ihm versprochen. Sie hat zwei Dinge mit ihm erreicht. Er hat eine Perspektive bekommen, dass andere es geschafft haben und er es auch schaffen wird. Und er hat einen klaren Überblick und damit die Kontrolle über sein Leben zurück gewonnen. Mit Gläubigern wurden Vereinbarungen getroffen, ein Teil der Schulden wurde bezahlt, unberechtigte Forderungen abgewehrt und manches wurde erlassen. So konnte Klaus sich mit Hilfe der Diakonie aus dem Treibsand der Überschuldung befreien. Heute klappert es deutlich seltener an seinem Briefkasten und wenn, dann macht ihm das keine Angst mehr. Deshalb: Die Diakonie hilft, helfen Sie mit.

Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus Amen.



Fürbittgebet

Gebetsruf: Herr erbarme Dich

Barmherziger Gott

Geduldig, barmherzig und gnädig bist Du. Hab Dank dafür. Hab Dank, dass Du verzeihst und verzeihen lehrst. Hab Dank dafür, dass Du Türen öffnest und neue Wege weist. Wir bitten Dich für die Menschen, die unter Schuld und Schulden leiden. Gib Ihnen den Mut neue Wege zu gehen und die Angebote zu nutzen, die ihnen helfen können.

Wir bitten Dich für die Kranken an Leib und Seele in unseren Gemeinden. Lass Sie die Pflege erfahren, die sie brauchen und gib ihnen die Einsicht, dass Krankheit und Not, nicht die eigene Schuld ist.

Wir bitten Dich für die Mächtigen in dieser Welt. Lass Sie erkennen, dass Du und nicht sie die Herren der Welt sind. Schenke Ihnen Demut, damit sie nicht abstumpfen und den Wert des einzelnen Lebens nicht mehr schätzen. Mache ihnen Angst vor den Folgen des eigenen Handelns und der eigenen Macht.



Wir bitten Dich für Deine Kirchen. Gib, dass in Ihnen deine frohe Botschaft fröhlich verkündet wird. Schenke allen Mitarbeitenden Freude und Sinn an Ihrer Arbeit. Lass die Kirchen zu Orten werden, an denen deine Liebe und deine Vergebung sichtbar und spürbar wird.

Und was wir sonst noch auf dem Herzen haben, bringen wir vor Dich in dem Gebet, das Dein Sohn Jesus Christus uns gelehrt hat.

Vater Unser im Himmel

**Eingangslied / Morgenlied**

EG 440, 1-4 All Morgen ist ganz frisch und neu

Lesung

Predigttext Matthäus 18, 21-35

Lieder

EG 412, 1+2+6-8 So jemand spricht ich liebe Gott

EG 420, 1-5 Brich mit den Hungrigen dein Brot

EG 395, 1-3 Vertraut den neuen Wegen

EG 353, 1-3+7 Jesus nimmt die Sünder an

EG 355 , 1-3 Mir ist Erbarmung widerfahren

KAA 075, 1-3 Wo Menschen sich vergessen

KAA 091, 1-5 Wenn das Brot, das wir teilen als
Rose blüht

Segenslied

KAA 0116, 1-3 Geh unter der Gnade



Quellen

Predigt, Gebete, Zusammenstellung der Sprechmotette und Lieder:

Carsten Fürstenberg, Pfarrer und Referent für Diakonie im sozialen Nahraum im Diakonischen Werk Bayern

Lieder:

EG: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evang.-Luth. Kirchen in Bayern und Thüringen, München 2009.

Herausgeber: Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

KAA: Kommt, atmet auf. Liederheft für die Gemeinde, Nürnberg 2011.

Herausgeber: Gottesdienst-Institut im Auftrag des Landeskirchenrats der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Bibelzitate für die Sprechmotette:

Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gleichnis:

Hoffnung für alle (HFA); Herausgeber: Biblica

Impressum

Herausgeber:

Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e. V.

Redaktion:

Fachgruppe Kommunikation,
Pirckheimerstr. 6, 90408 Nürnberg

Telefon:

0911 9354-423

PC-Fax:

0911 9354-34423

E-Mail:

hellwig@diakonie-bayern.de

Erscheinungstermin:

November 2023

Druck:

Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth

Diakonie 

Bayern

DIAKONIE. DU BIST

DER

UNTERSCHIED.